

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

Nr 127.

Sonnabend, den 28. Oktober

1899.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Mechanikers **Georg Friedrich Adolf Dörries**, früher in **Schönheide**, jetzt in **Leipzig-Reuditz** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 26. Oktober 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Exped. Jost.

Herbst-Kontrol-Versammlungen betr.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen in dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock, zu welchen sämtliche **Reservisten, Dispositions-Urtauler** und zur **Disposition der Ersatzbehörden** zu erscheinen haben, werden abgehalten:

1) in Schönheide, im Gasthose „zum Hambrings“.

Sonnabend, den 4. November 1899, Nachmittag 2 Uhr

für die Beurlaubten aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Ober- u. Unterstühngengrün.

2) in Eibenstock, im „Feldschlößchen“.

Montag, den 6. November 1899, Vormittags 9 Uhr

für die Beurlaubten aus Eibenstock, Dundsühel, Muldenhammer, Reidhardtsthal, Wolfgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsfeld.

Der Militärpaß ist mit zur Stelle zu bringen. Besondere Bestimmungsbefehle oder öffentliche Anschläge werden nicht ausgegeben.

Befreiungsgeluche sind, gehörig begründet und **ortsbehördlich beglaubigt, umgehend** an das **Hauptmeldeamt** einzureichen.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur **Kontrolversammlung hat Arrest, das Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrolversammlung hat ebenfalls Strafe zur Folge.**

Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg.

Der nächste Viehmarkt in Mendel

findet **Donnerstag, den 2. November 1899** statt.

Ueber den südafrikanischen Krieg

laufen zwar massenhaft Meldungen ein; da sie aber alle aus englischer Quelle stammen, so sind sie mit Vorzicht aufzunehmen. Sind auch die Buren gegenwärtig im Vorthell, so dürfte sich das Blatt doch wenden, wenn erst die englischen Verstärkungen aus dem Mutterlande eingetroffen und aufmarschirt sind. An einen endgültigen Sieg der Engländer braucht man dabei noch nicht zu denken; denn wenn die Buren in ihr Vaterland zurückgedrängt werden, so dürften sie stärker sein als heute, wo sie von ihren natürlichen Hülfquellen mehr oder weniger abgeschnitten sind. Unter diesen Umständen kann sich der Krieg sehr lange hinziehen, wenn sich nicht die Mächte ins Mittel legen.

Ueber die Hindernisse, die die englische Armee beim Kriege in Südafrika zu bewältigen haben und über die Aussichten, welche in den getroffenen Dispositionen, in dem Soldatenmaterial und in der Person des Oberkommandirenden zur Ueberwindung dieser Schwierigkeiten vorhanden sein dürften, spricht sich ein deutscher Fachmann in dem „Militär-Wochenblatt“ wie folgt aus: „Es ist nicht zu leugnen, daß der englische Soldat ausdauernd und in hohem Grade selbstthätig ist, und man darf die Erwartung hegen, daß er unter den Gefahren eines Krieges auch die Geländebearbeitung lernt, über deren Mangel gerade der Führer des südafrikanischen Expeditionskorps, Sir Buller, bei den diesjährigen englischen Manövern lebhafteste Klage führte. Auch muß man erkennen, daß er sich im Kriege willig und unbedingst allen Strapazen unterwirft. Zudem sind einzelne Regimenter, wie die Highlanders, hervorragende Truppen, und die englischen Scharfschützen leisten ganz Hervorragendes. Aber im heutigen Kriege nützt alle Begeisterung und alle körperliche Tüchtigkeit nichts, wenn der Train nicht funktioniert. Der Stiefel ist für den Soldaten fast ebenso ausschlaggebend wie die Flinte. Das einzige Transportmittel, das für englische Truppen in Transvaal in Betracht kommen kann, ist das Maulthier. Ueber die Schwierigkeit, ja vielleicht Unmöglichkeit, solche Thiere für die Schwerkriegs in genügender Menge zu beschaffen, ist schon früher eingehend berichtet worden und die heute sind noch keine Transporte dieser Thiere aus Amerika und Italien in Kapstadt angelangt.“

So fehlt es den englischen Truppen an einem zuverlässigen Train, ohne welchen die Kriegsführung an alle möglichen Rücksichten gebunden bleibt und keinen weiter ausgreifenden Plan fassen kann. Unter diesen Umständen ist es keine kleine Aufgabe, vor welche der Oberkommandant des englischen Expeditionskorps, Sir Redvers Henry Buller, gestellt ist. Er gilt für einen der hervorragendsten Offiziere des britischen Heeres, und seine Kritik über die Leistungen der englischen Truppen bei den Manövern 1899 liefert den Beweis, daß er die Anforderungen des Krieges an die Leistungsfähigkeit der Truppen und das verständige Zusammenwirken der Waffen genau kennt, andererseits aber auch, daß seinen Anschauungen hierüber in der englischen Armee noch keineswegs voll genügt wird. Im Jahre 1839 geboren, noch Buller den größten Theil seiner Dienstzeit in Afrika zugebracht und besonders für seine Haltung im Kriege gegen die Zulus 1878/79 das Victoria-Kreuz erhalten. Im Jahre 1881 war der damalige Oberst Buller zum Generalstabchef Sir Evelyn Woods im Kriege gegen die Buren ausersehen. Im Jahre 1882 stand er an der Spitze des Nachrichtenbureaus während der ägyptischen Kampagne. Er zeichnete sich in der Schlacht bei Tel-el-Kebir aus und wurde 1885 Generalstabchef Lord Wolseleys im Sudan-Feldzuge. Als Oberst Burnaby in einen Hinterhalt fiel und getödtet wurde, übernahm Buller das Kommando der Wüstenkolonne und führte dieselbe von Gubat nach Gaddul zurück. Zum Generalleutnant wurde Sir Redvers Buller im April 1891, zum Oberkommandanten des Expeditionskorps in Südafrika vor wenigen Wochen ernannt und ist in dieser Eigenschaft bereits in Südafrika eingetroffen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Präsident des Reichstages verordnet die Tagesordnung für die erste Sitzung nach der Vertagung.

die hundertste der laufenden Session. Diese Sitzung findet statt am Dienstag, den 14. November, Nachmittags 2 Uhr.

— Der Alldeutsche Verband veranstaltet gegenwärtig in Deutschland Volksversammlungen, um Resolutionen zu Gunsten der Buren und gegen England beschließen zu lassen. In Hamburg hat am Montag gleichfalls eine solche stattgefunden, die die nachstehende Entschliesung annahm: Die am Montag, 23. Oktober, zu Hamburg versammelten 3000 deutschen Männer und Frauen aus allen Berufsständen sprechen den heldenmüthigen Volksgenossen in Südafrika, die im schweren Verzweiflungskampfe für ihr Recht und ihre Freiheit stehen, herzlichste und aufrichtigste Sympathien aus. Möge der Freiheitskämpfer freudiger Muth und zähe Kraft furchtbare Angriffe habfüchtiger und gewissenloser Friedensstörer für alle Zeiten zurückweisen. Den Kämpfern Sieg! Den Ueberlebenden Freiheit! Den Gefallenen ruhmvolles, unausschliches Gedenken! Heil Alldeutschland! Hierauf wurde nachstehendes Telegramm an den Kaiser beschlossen: „Ew. Majestät entbieten ehrfurchtsvollen und aufrichtigen Gruß 3000 deutsche Männer und Frauen, versammelt in Hamburg zu einer einmüthigen und erhebenden Kundgebung für die im Freiheitskampfe stehenden Buren. Diese Kundgebung ist überzeugt, daß die von Ew. Majestät im Jahre 1896 in dem Telegramm an den Präsidenten Krüger bekundete Sympathie für unsere niederwertigen Stammesgenossen in noch höherem Maße als damals heute der Stimmung aller national empfindenden Deutschen entspricht. Angesichts der Thatfache, daß der von Ew. Majestät nach Zeitungsmeldungen geplante Besuch Englands als eine Anerkennung der englischen Politik, von den Buren aber als ein Beweis dafür aufgefaßt werden würde, daß sie Ew. Majestät und des deutschen Volkes Sympathien nicht mehr besitzen, spricht die Kundgebung die unterthänigste Bitte aus: Ew. Majestät wollen geruhen, die Reise nach England bis zu einem Zeitpunkt zu verschieben, der solche Mißbräuche ausschließt.“

— In Düsseldorf hat am Dienstag gleichfalls eine vom Alldeutschen Verbands einberufene „Volksversammlung“ stattgefunden, die allerdings nur von etwa 300 Personen besucht war. Oberlehrer Dr. Wolf sprach über das Thema: Der Freiheitskampf der Buren gegen die Engländer; der Vortrag gipfelte in einer lebhaften Sympathie-Kundgebung für die Buren und in der Betonung der Nothwendigkeit, daß unsere Seemacht unbedingt vergrößert werden müsse. Unter lebhaftem Beifall wurde die Abhandlung folgender Depesche beschlossen: „An des Kaisers Majestät. Die von der Ortsgruppe Düsseldorf des Alldeutschen Verbandes einberufene, aus allen Schichten der Bevölkerung besuchte Volksversammlung empfindet es schmerzhaft, daß das Deutsche Reich nicht in der Lage ist, bei den weltgeschichtlichen Entscheidungen unserer Zeit das Schwerkriegs einer starken Kriegsstotte in die Waagschale zu werfen und spricht den Wunsch und die Hoffnung aus, daß der Tag nicht fern sein möge, an dem es über eine seinen Interessen entsprechende Seemacht gebieten wird.“

— Nach Privatmeldungen von Sanioa wird der Vorschlag, die Inseln unter die drei Großmächte aufzutheilen, dort allgemein als eine unglückliche Lösung beurtheilt, denn der wechselseitige Handelsverkehr und der Familienzusammenhang sei zwischen den beiden unmittelbar benachbarten Inseln Samoa und Upolu so intim, daß eine politische Trennung dieser Inseln zu völlig unhaltbaren Zuständen führen und keinesfalls der Herstellung des Friedens dienen würde. Die Deutschen auf Samoa hoffen auch, daß ein Verzicht auf diese Inseln deutscherseits nicht gegeben werden wird. Gleichwohl machen sich, wie die „D. N. N.“ schreiben, in kolonialen Kreisen regen Interesse geltend, welche die Samoa-Frage lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurtheilt wissen wollen und deshalb einem Verzicht auf Samoa gegen entsprechende englische Zugeständnisse das Wort reden. So schmerzhaft ein solcher Verzicht dem nationalen Empfinden auch wäre, er muß als eine der Eventualitäten ins Auge gefaßt werden, um aus den bisherigen unhaltbaren Zuständen hinaus zu gelangen. Die Hauptschwierigkeit liegt in der Aufhebung eines Kompensationsobjekts, welches für Deutschland werthvoll genug wäre, um den Verlust von Samoa verschmerzen zu können. Bisher liegt noch keinerlei Andeutung vor über die Geneigtheit Englands, diesen oder jenen Theil seines Kolonial-

besitzes für Samoa herzugeben; für die Abwägung der Werthe und Gegenwerthe fehlt es daher zur Zeit noch an jeglichem thatsächlichen Material. Was Janzibar anlangt, so muß man bei näherer Prüfung der in Betracht kommenden Umstände leider zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieses Gebiet uns durch die Caprivische Politik wohl auf absehbare Zeit endgültig verloren gegangen ist.

— Oesterreich-Ungarn. Die Klubmänner der deutschen Linken saßen den Beschlüssen, sich wieder regelmäßig an den Arbeiten der Parlamentsausschüsse zu betheiligen, damit die Arbeitsfähigkeit des Parlaments gefördert werde.

— Bei Holschau in Mähren kam es Dienstag zu antisemitischen Ausschreitungen. In dem Nachbarorte Wietin wurden bei einem Zusammenstoß der Eggeniten mit der Gendarmerie zwei Personen getödtet und sieben verwundet.

— England. Die Blätter schreiben, es könne kaum bezweifelt werden, daß die Admiralität beabsichtige, einen Theil der Reserveflotte mobil zu machen, aber es werde geglaubt, der Persische Meerbusen sei die Ursache der in Erwägung stehenden Maßnahmen, da Russland dort einen Hafen zu erlangen wünsche. Das Verhältnis Russlands zu England scheint sich demnach bedenklich zuzuspitzen.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Nach und nach lichtet sich das Dunkel, das über die Vorgänge der letzten Tage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz gebreitet lag. Mit erschreckender Deutlichkeit rücken die neuesten Depeschen der noch am Sonntag so siegestrunkenen Londoner Bevölkerung das Bild einer grolsen Retirade der englischen Armee vor die Augen. Aus der Thatfache, daß General Jule am Montag Abend bereits 16 englische Meilen, also fast 30 Kilometer südlich von Dundee sein Lager aufgeschlagen hat, geht zunächst hervor, daß er sowohl Dundee wie auch Glencoe in Eilmärschen geräumt haben muß. Ein Blick auf die Karte zeigt das sofort, denn Glencoe liegt westlich von Dundee. Ob Jule Glencoe den Buren ohne Kampf überlassen hat, ist in dem Berichte des Oberbefehlshabers Wolseley nicht gesagt. Wahrscheinlich ist, daß es einen Kampf gegeben hat, der mit einer Niederlage der Engländer endete und bewirkte, daß Jule von der direkten Straße Glencoe und Ladysmith und von der Eisenbahnlinie abgedrängt wurde. Auch das als ein großer Sieg der Engländer ausgepöbelte Gefecht bei Clandslaage erscheint jetzt in anderer Beleuchtung. Es ist nicht gegen die Cernirungsstruppen von Ladysmith geschlagen worden, sondern gegen ein Detachement des nördlichen Invasionskorps, das den Auftrag hatte, die Entsehung des schwer bedrohten englischen Lagers von Dundee-Glencoe durch Truppen des Generals White zu verhindern. Ein Burenkorps unter Jan Rod und das deutsche Freikorps hatten am Freitag kaum 7 km nördlich von Ladysmith ein Wagenlager aufgeschlagen. Noch am Abend desselben Tages griff White mit Kavallerie und 2 Bataillonen Infanterie den Feind an, mußte sich jedoch nach Ladysmith zurückziehen. Am Sonnabend warf dann der englische General den Buren größere Truppenmassen entgegen und nach heftigem Kampfe sahen sich die Transvaallente Abends zum Rückzug genöthigt. Ihr Zweck, die Vereinigung der Whiteschen Truppen mit dem im Lager von Glencoe eingeschlossenen zu verhindern, war jedoch für diesen Tag erreicht, und selbst aus englischer Seite bewundert man die zähe Ausdauer, mit der die verhältnismäßig kleine Schaar dem Angriff einer gewaltigen Uebermacht einen halben Tag lang widerstanden hat.

Die sehr bestimmt aufgetretene Nachricht, daß die Vereinigung der Abtheilung des Generals Jule auf dem Rückzuge von Glencoe mit der zu seinem Schutze von General White aus Ladysmith entgegengeschickten Abtheilungen bereits am Abend des 24. Oktober stattgefunden habe, bestätigt sich nicht. Man kann also selbst solchen Meldungen aus englischen Quellen, die anscheinend von amtlicher Stelle herrühren, nicht unbedingten Glauben beimessen. Eine Meldung des Generals White an das Kriegsam, worin er berichtet, daß beide Abtheilungen nur drei englische Meilen, also 5 bis 6 Kilometer von einander entfernt stehen und die Abtheilung des Generals Jule am Sonntagflusse „jetweilig“ Halt gemacht habe, läßt die Sache wiederum unklar. Der Sonntagfluß, ein linker Nebenfluß des Zugelaflusses, ist nach der

Karte ein ziemlich bedeutender Strom, der in der Richtung von Westen nach Osten die Straße Ladysmith-Mencoe bei Glandslaage kreuzt. Sollten die beiden englischen Abtheilungen vielleicht durch den Sonntagfluß getrennt sein und General Bull auf dem nördlichen linken, General White aber auf dem südlichen rechten Ufer stehen? Das wäre für die Engländer fatal, besonders wenn die Buren die dort über den Fluß führende Eisenbahnbrücke abgebrochen oder stark besetzt hätten. Sonst ist kaum ein Grund denkbar, weshalb zwei nur 5 Kilometer von einander entfernt stehende Abtheilungen sich nicht längst vereinigt und die Vereinigung gemeldet haben sollten.

"Daily Telegraph" meldet aus de Kar: Die Transvaal-Regierung erließ eine Proklamation, welche die Annerzion des Districts nördlich vom Baasfluß einschließlich Betschuanaland durch Basotha erklärt. Der Freistaat annektierte Oriskaland und das Gebiet zwischen dem Baasfluß und dem Orangefluß einschließlich Kimberley. Zweifelloß sollen hierdurch die Afrilaner an der Kapkolonie zu dem Glaubeu veranlaßt werden, daß sie sich der Gefahr auszusetzen, nach etwaiger Besiegung der Buren wegen Hochverraths bestraft zu werden. Der Kommandant von Kimberley erließ eine Gegenproklamation, in welcher er erklärt, die Proklamation der Buren habe keine Kraft; der Rechtsstand der britischen Unterthanen sei unverändert; wer dabei betroffen werde, daß er den Feind irgendwie unterstütze, werde als Aufwähler bestraft werden.

Es liegen noch folgende Nachrichten vor:
London, 26. Oktober. Der "Times" wird aus Masfening vom 18. d. gemeldet: Der Buren General Cronje habe einen großen Theil seiner Truppen, die vor Masfening lagern, zurückgezogen. Man glaubt, daß ein heftiges Gefecht an einer anderen Stelle ihre Hilfe nöthig gemacht hat oder daß es sich um eine List der Buren handle, die den Oberst Baden-Powell verleiten soll, einen Ausfall zu machen.

Pretoria, 24. Oktober. Von den Truppen des Generals Cronje wurde heute Vormittag das Bombardement auf Masfening eröffnet. Den Frauen und Kindern wurde die notwendige Zeit gewährt, die Stadt zu verlassen.

London, 26. Oktober. Eine Reiterische Spezialdepesche aus Kimberley vom 22. Oktober meldet, daß den Belagerten der Proviand ausgeht, die Tagesration pro Mann hätte bereits herabgesetzt werden müssen.

Rietfontein. Eine im Kriegsgang aus Rietfontein von Dienstag, 10 Uhr Vormittag eingegangene Depesche besagt: In einem Gefechte zwischen White und den Buren bei Ladysmith am heutigen Tage betrugen die Verluste der Engländer 12 Tote und 89 Verwundete.

London, 26. Oktober. Eine Depesche des Generals White aus Ladysmith von heute Mittag besagt, die Kolonne des Generals Bull ist nach einem sehr schwierigen Marsche in strömendem Regen hier soeben angekommen. Die Truppen sind, wenn auch schwer ermüdet, doch in ausgezeichnete Verfassung und bedürfen nur der Ruhe. Sie wurden vom Feinde nicht beunruhigt.

London, 26. Oktober. Die Unterdrückung aller Nachrichten dauert fort, aber die Annahme, daß die Beförden schwere Niederlagen verheißend, ist jetzt allgemein. Die nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache der Gefangennahme einer ganzen Infanteriebrigade — circa 80 Mann mit 9 Offizieren — bei Dundee gilt als Beweis dafür; ferner die nachträglich gemeldeten schweren Verluste bei Rietfontein, wo der Feind nach den ersten Nachrichten weggelaufen sein sollte.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide, 27. Oktober. Donnerstag wurde in der Abendstunde in der Nähe der ertlichen Wohnung das 6jährige Töchterchen des auf dem Hammerwerk angelegten Comptoirführers Thümmel von einem Plauenischen Geschirr überfahren. Der Wagen war über Leib und Brust gegangen. Ob das Kind innerlich Schaden gelitten, läßt sich bis jetzt nicht übersehen. Den Kutscher trifft bei dem Unfall keine Schuld, da das Kind selbst in das Fußwehr hineingelaufen ist, um balgenden Knaben auszuweichen.

Schönheide. Vergangenen Mittwoch Nachmittag revidirte Herr Gewerberath und Gewerbeschulinspektor Cnke die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule im Zeichen, Deutsch und kaufmännischem Rechnen. Am Vormittag hatte derselbe das größte Fabriketablissement der Büsten-Branche von Ed. Flemming & Co. besucht, um sich zu überzeugen, inwieweit die Schule zur Unterstützung der hier vorherrschenden Industrie herangezogen werden könne.

Schönheide. Die seitens des Vereins für Geflügelzucht von der Königl. Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg ertheilte Erlaubniß, die Abhaltung einer allgemeinen Geflügel-Ausstellung mit Verloosung betreffend, ist genehmigt worden. Dieselbe fällt auf den 25. und 26. Februar 1900 und wird im Hensel'schen Hotel zu Schönheidehammer stattfinden. Der Verein wird in den nächsten Monaten eine Koosse zum Kauf anbieten und erwartet, da derselbe wie bekannt über bessere Gewinne verfügt, eine rege Abnahme. Dieselben erreichen einen Werth von circa 500 Mk.

Dresden, 24. Oktober. Die bedeutende Koloratur- sängerin Fräulein Emmi Teleki, die an der Dresdner Oper bis vor etwa einem Jahre bewundert wurde, hat ihren Kontakt mit der Hofbühne in Stuttgart gelöst und wird eine — Prinzessin werden. Ein Prinz von Schönburg-Waldenburg hat die Künftlerin veranlaßt, die Bretter zu verlassen; er wird sie als Gemahlin auf sein Schloß heimführen.

Reichenbach. Die geplante und ihrer Ausführung um ein wesentliches näher gerückte Göltzschthal-Eisenbahn steht naturgemäß gegenwärtig im Mittelpunkte des Interesses aller hiervon mehr oder weniger berührten Kreise der Bevölkerung des diesseitigen Bezirkes. Ganz abgesehen von den Vorteilen, welche die ins Auge gefaßte Anlage schon durch die wesentliche Verminderung der seitherigen Entfernungen und Fahrtpreise bringt, darf man, da durch das Gleis der Göltzschthalbahn eine ganze Reihe geographisch benachbarter, im Bahnverkehr aber zum Theil leider sehr weit getrennter industriereicher, ausblühender Städte in direkte Verkehrsbeziehungen zu einander und zugleich besser an die großen Verkehrsstraßen gebracht werden, in dem jetzigen Vorgehen der sächsischen Regierung einen weiteren vollen Schritt in die Richtung erblicken, wie weit sie in ihren Plänen zum Ausbau und nutzbringender Verbesserung des sächsischen Bahnnetzes ist. Die Göltzschthalbahn wird naturgemäß ihren Anschluß finden an die Elsterthalbahn in Greiz, in Wylau nach Reichenbach-Stadt und Oberer Bahnhof, in Lengenfeld nach Auerbach-Falkenstein und in ihrer Entwicklung weiter gegen auch an die Linien Wylau-Reichenbach-Schöneck-Adorf. Nach Allem, was über die künftigen Bahnpläne durchsichtig, würde die Göltzschthalbahn, nicht minder die Greiz-Dresden, direkt an die Gleise der Elsterthalbahnlinie kommen, vergrößernd, direkt an die Reichenbach-Greiz

direkt nach Elsterberg weiterlaufen können, wodurch auch den Orten der Elster abwärts nicht unwesentliche Vorteile erwachsen würden.

— Lengsfeld, 24. Oktober. Dreizehnte Nachmittag 1/2, 3 Uhr wurden, wie das „Erzgebirgische Nachrichten- und Anzeigebblatt“ meldet, die Bewohner des Marktes durch Hilserufe erschreckt, welche vom „Hotel Post“ aus ertönten. Dort war in der Gaststube ein Reisender anwesend, der im Begriffe stand, mit dem nächsten Zuge seine Reise fortzusetzen. Außer ihm war nur die Kassiererin zugegen. Da tritt ein Arbeitsmann mit der Schaufel auf der Schulter ein, geht direkt auf den nichtahnenden Reisenden los und sticht ihm mit einem Tassemesser in die Brust. Auf die Hilserufe der Kassierin eilte der Wirth herbei, der den Reisenden und den Mörder ringend um am Boden liegend vorfand. Unter äußerster Kraftanstrengung entwand der Wirth dem Angreifer seine Waffe, sich dabei selbst verletzend. Bald kamen der Hausknecht und andere Leute hinzu, welche den Tscheken, denn als solcher stellte sich der Messerheld heraus, festnahmen und in kurzer Zeit nach Nummero Sicher brachten. Während des kurzen Ringens erhielt der Reisende 7 Stiche in Brust, Bauch, Hüfte, Arm u. Der Angreifer hat den Reisenden, ohne ein Wort zu reden, überfallen und hätte denselben, wenn nicht Hilfe nahte, sicher umgebracht. Ob man es in dem Wirth mit einem Wahnsinnigen zu thun hat, wird sich bald herausstellen. Das arme Opfer (Reisender) hiesig aus Leipzig) brachte man zunächst ins Krankenhaus, ärztliche Hilfe war gleich zur Hand.

— Döbeln. Die unglaublich klingende Notiz ging kürzlich durch die Zeitungen, daß ein 90jähriger Tischlergeselle aus Zittau noch in seinem hohen Alter sich auf der Wanderschaft befände. Das ist thatsächlich der Fall. Der 90jährige Handwerksburche, den sein Wandertrieb immer wieder hinaus auf die Landstraße treibt, passirte dieser Tage auf der Reise nach Dresden die Stadt Döbeln und erhob hier das Reisegeld der Tischlerinnung. Es war der Tischlergeselle Ernst Friedrich Preußler, geboren am 2. Januar 1809 in Zittau.

— Leisnig, 24. Oktober. Wiebergefunden wurde dieser Tage auf einem Felde des Gutbesizers Andra in Brösen ein goldener Trauring, der im Jahre 1851, also vor beinahe 50 Jahren, beim Flügen auf dem genannten Grundstück verloren gegangen war. Die Infchrift hatte sich ganz gut erhalten.

— Zschornau, 25. Oktober. Gestern Nachmittag brannte das zum Hausmannschen Gute gehörige Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die angrenzende Scheune und das Nachbargut konnten durch die hiesige, sowie die aus Albernau und Reusdöbel erschienenen Feuerwehrwehren gerettet werden. Die Entstehungsurache des Feuers soll in einer schadhafte gemauerten Esse zu suchen sein.

— Den Inhabern von Bahnhofs-Resturationen ist eine Bestimmung in Erinnerung gebracht worden, wonach sie verpflichtet sind, Reisenden auf Wunsch Postwertzeichen (Briefmarken, Postkarten, Postanweisungen) zum Selbstkostenpreise zu verabfolgen. Mehrfach soll es vorgekommen sein, daß dem Verlangen nach gewöhnlichen Postarten nicht entsprochen worden ist unter dem Vorwande, „daß nur Ansicht-Postkarten vorrätzig seien“. Für einen Bogen Briefpapier nebst Umschlag und die Bestellung von Tinte und Feder ist zusammen der Betrag von 10 Pf. zu erheben.

— Ueber das neue bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich, in seinen Beziehungen zur Landwirtschaft wird Herr Oberlandesgerichtsrath Brühl-Dresden am 3. und 10. November d. J., Nachmittag 4 Uhr in der Oekonomischen Gesellschaft im Königlichem Saale im „weißen Saale“ der Deutschen Schänke zu den „drei Raben“, Dresden, Vorträge halten, zu welchen auch Nichtmitglieder kostenlos Zutritt haben, sofern sie bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Wismarstraße 131 bis zum 3. resp. 10. November Mittags 12 Uhr Zutrittskarten entnehmen; nachdem werden solche nur gegen Erlegung von 50 Pf. von 1/4 Uhr an am Eingange des Vortragslokales ausgegeben. Der Herr Vortragende wird über die Rechtsgrundzüge des neuen bürgerlichen Gesetzbuches in ihren mannigfachen Beziehungen zum landwirtschaftlichen Grundbesitzer als Verpächter u. Pächter, als Erblasser, als Familienoberhaupt, als Arbeitgeber, als Kreditgeber und -nehmer, als Käufer und Verkäufer von Grundbesitz, von Baaren, von landwirtschaftlichen Rugsdich insbesondere zur Sprache bringen u. ist daher der Besuch dieser wichtigen Vorträge, namentlich den Herren Landwirthen nicht genug zu empfehlen.

Auf Irrwegen.

Roman von Louise Cammerer.

(1. Fortsetzung.)

Stasny biß sich auf die Lippen und maß sein Gegenüber mit feineswegs freundlichen Blicken.
„Wenn Du mir sonst nichts zu sagen weisst, kommst Du Dir den Besuch ersparen. Ich bin durchaus nicht in der Stimmung, Deinen Hohn zu ertragen,“ erwiderte er brüsk. „Das, was ich mitnahmen geleistet, kommt gar nicht in Betracht gegen meine bisherigen Erfolge und das Hauptgeschäft wartet noch immer auf mich.“

„Sei so freundlich, Baron, und bestelle mir etwas zu essen und trinken, ich habe Niesenhunger,“ sagte der Andere mit offener Heiterkeit. „Ich bin erst vorhin aus Paris angekommen, wo mir der Boden etwas zu schweiß wurde. Davals Verbindungen kamen mir in die gute. Noch rechtzeitig erhielt ich einen Wink und verduftete alébal!“

„Man wird Dich stöckbrüßlich verfolgen?“ meinte der Rumäne beunruhigt.

„Keineswegs!“ erwiderte Alpar sorglos lachend. „Meinst Du, ich sei unvorsichtiger jahrelang mit einer Schmirle herumgezogen? Meine schaupeisernen Verwandlungskünste kamen mir auf meiner Glücksfahrt recht zu statten. Mademoiselle Cecile, die lustige Chansonette im Café Verot, nannte mich stets den goldhaarigen Teufel.“ Er schlieferte vor Uebermuth die Beine.

„Fünzigtausend Gulden habe ich in Paris und doppelt so viel in London umgesetzt. Das will viel heißen, mein Lieber. Diese fischblätigen, langstieligen Söhne Ost-Englands sind verdammt schlau und mißtrauisch und hätten mir bald schwer zu schaffen gemacht. Allein mein Glückstern half mir fort.“

Er lachte wieder glockenrein, zog ein wohlgefülltes Portfeuille aus der Tasche und hielt es seinem Freunde dicht unter die Nase.

„Echtes Geld, mein lieber Baron und Großgrundbesitzer aus Rumänien, ich habe das meiste gethan im Ausland, nun verfuhrst Du Euer Geld. 150,000 Gulden giebt auf drei Theile pro Kopf 50,000 Gulden. Ich denke, das läßt sich hören und war nicht so leicht zu machen, als Du annimmst!“

Stasny nicht befriedigt. In seinem Auge glomm ein Funke wilder Habgier.

„Wir wollen auswärts soupiren, Franz,“ sagte er im begütigenden Ton, „und später Dival im Geschäft auffuchen. Du hast doch noch Noten bei Dir?“ „Monieur Diderot“ hält eine internationale Gesellschaft in seinen Salons, die sehr hohe Einlage läßt; doch habe ich Dival gewarnt, verfrüht vorzugehen. Vorläufig will ich noch immer mit dem hiesigen Umsoz warten und mein Augenmerk noch einer anderen Sache zuwenden, die mir Geld verheißen winnt!“

Die beiden Herren machten sorgfältig Toilette. Stasny

steckte eine kostbare Brillantnadel in das gesticte Watisthemd, streifte eine werthvollen Solitär an den Finger, glättete fein spärliches Haar und suchte seinem Gesicht mit Pölse von Puder und Schminke ein jugendliches Aussehen zu geben. Erst als Beide ihr Aeußeres vor dem hohen Ankleidepiegel einer genauen Prüfung unterzogen und diese zur beiderseitigen Zufriedenheit ausgefallen, entfernten sie sich, um zu soupiren.

Nachdem sie sich gründlich restaurirt, verließen sie das Lokal, riefen den nächsten Fiaker an, um auf neue Abenteuer auszugehen.

Nach langer Fahrt durch Straßen und Gassen machte der Wagen vor einem imposanten Gebäude Halt, dessen sämtliche Fensterfronten unbeleuchtet waren. Nur am breiten Eingangsportale spendeten zwei Kandelaber mäßiges Licht.

Die Herren traten aus, bezahlten den Kutscher, gaben beim Portier ihre Karten ab, worauf ihnen sofort die Thür weit geöffnet wurde. Im Vestibäl kam ein in dunklen Sammt gekleideter Diener herbei, der sie treppaufwärts geleitete.

Die Treppe war aus dunklem Marmor und die tiefen Nischen der Wände mit herrlichen, von exotischen Pflanzen übertragten Büsten ausgefüllt. Zartrosiges Licht fiel aus kunstvoll gearbeiteten Kandelabern herab und verleihtete einen magischen Schimmer. An der Eingangstür zu den oberen Räumlichkeiten stand breitpürrig ein zweiter Portier, der nochmals die Karten kontrollirte und dann die mächtigen Flügelthüren weit öffnete.

Sie befanden sich nun in einem hochgewölbten Saalbau, der von einem Kreise dorischer Säulen getragen wurde und dessen Decke ein Meisterwerk der Bühnenkunst war. Die Wände wurden von prachtvollen Gemälden und Skulpturen geschmückt und Taufende von Gasflammen leuchteten aus den anmuthigsten Blumenformen herab und verbreiteten Tageshelle.

In diesem großen Saale standen zahlreiche Roulettes und Bharatische, um die sich eine elegante Herrenwelt gruppierte. Auch die an den Saalbau grenzenden kleineren Gemächer waren höchst luxuriös eingerichtet und gut besetzt. Hier wurden bezaubernde Getränke verabreicht, um das Blut in Wallung zu bringen. Auf allen Gesichtern spiegelten sich die finsternen Leidenschaften, die Dämonen „Spiel“ und „Gold“ erwecken und in den Menschen alle Laster zeitigen.

Nicht jeder der Anwesenden betheiligte sich am Spiel. Viele lagen und saßen in den umherstehenden Fauteuils und saßen dem Spiel zu; denn schon in dem Raffin der Roulettes und dem Klingeln der Silber- und Goldmünzen lag ein prickelnder Reiz, und auch auf den Gesichtern der Zuschauer prägte sich Aufregung und eine dämonische Sucht aus.

Trotz der vielen Menschen herrschte ziemlich Ruhe. Weiße Teppiche dämpften den Schritt, und man unterhielt sich nur im halbhallen Töne. Das Eintreten der beiden Herren wurde kaum bemerkt. Stasny und Alpar gesellten sich zu der Gruppe, die die Roulettes umstand und verfolgten das Spiel mit dem Interesse des routinirten Spielers.

Den Hauptplatz am Tisch nahm ein junger, blonder Mann ein, eine wahre Hünengestalt mit ausgeprochen germanischem Typus. Sein frisches Angesicht war stark geröthet und wiederholt streifte er durch sein krauses, goldblondes Haar. Sein leuchtendes, tiefblaues Auge verfolgte mit größter Spannung jede Bewegung des Croupiers, der mit der gleichgültigsten Miene Gewinn und Verlust regelte. Eine Rolle Gold um die andere war in den unerfättlichen Schlund des Moloch „Spiel“ gewandert, und als das Baargeld zu Ende war, nahm er sein Portfeuille aus der Tasche und legte einige Banknoten auf den Tisch. Auch diese und sämtliche darauf folgenden verschwanden mit riesiger Schnelligkeit in der Kasse des Croupiers. Erst als der ganze Inhalt seiner Brieftasche verspielt war, erhob er sich vom Spieltisch.

„Frau Fortuna ist ein parteiisches, launenhaftes Weib, ich werde ihr für immer den Rücken kehren, Herr v. Kordel,“ sagte er überläunig zu seinem Begleiter, einem kleinen, blassen Herrn von gemüthlichem Aussehen. „Meine Kasse ist erschöpft und ich fährte nahezu 30,000 Mark bei mir!“

Der Dicke lächelte jovial. „Sie sind zu stark ins Feuer gegangen, Herr Baron; im Falle Sie noch zu spielen wünschen, steht Ihnen meine Kasse mit Vergnügen zu Diensten, da ich mich heute nicht betheilige.“

„Nein, nein, ich habe genug davon,“ wehrte der Herr stürmisch ab, „und will es bei meinem Verlust bewenden lassen!“

Der junge Mann begab sich ans Büffet und trank rasch eine Flasche Burgunder, um den Aerger hinunterzuschlucken, indes Herr v. Stasny einen freundschaftlichen Händedruck mit seinem Begleiter wechselte.

„Servus Herr v. Kordel,“ sagte er, den kleinen Herrn im vertraulichen Ton begrüßend. „Der Croupier macht glänzende Geschäfte. Werden Sie kein Spielchen riskiren?“

„Heute nicht, Herr Baron. Ich bin nicht ausgelegt dazu,“ lehnte dieser ab. „Habe ohnehin Verdruß genug, meinen jungen Gast hierhergebracht zu haben.“

„Warum? Ist der blonde Riese hereingefallen?“ fragte Stasny lächelnd.

„Gewiß und dazu ganz bedeutend,“ erwiderte Herr v. Kordel deprimirt. „Er wird mein Haus mißgreditiren, da er auf meine Veranlassung mit kam. Denn Sie müssen wissen, Herr Baron, der junge Mann ist Großgrundbesitzer in Hessen und will das Wiener Leben kennen lernen. Er ist schon seit einigen Wochen hier und durch einen langjährigen Geschäftsfreund noch ganz besonders meiner Fürsorge empfohlen worden,“ erläuterte Herr v. Kordel mißvergüüt. „Auf telegraphischem Wege hat er meine schönste Wohnung bestellt und sich bis jetzt als ein durchaus nobler, generöser Charakter gezeigt, in dem bei allem Reichtum und Lebenslust eine gesunde, frische Natürlichkeit steckt, die selbst im Strudel des Großstadtlebens nicht verloren geht. Er genießt das Leben in vollen Zügen, jedoch in einer Weise, die uns wenig zusagen würde. Theater, Kunst, Naturschönheit, das ist sein Hauptelement.“

Stasny lächelte gelangweilt. Sein Blick streifte spöttlich die Umgebung. Die vom Spiel und Trunk erregten, erregten Menschen, die prunkvoll ausgestatteten Räume, über denen ein widriger Dunstkreis lag, boten eben kein anziehendes Bild.

„Da hätten Sie in der Wab Ihrer Vergnügungsortes vorsichtiger sein sollen, Herr v. Kordel,“ sagte er freundlich; einen guten Eindruck wird der junge Mann von hier nicht mitnehmen.“

Der kleine, dicke Herr wuschte sich den Schweiß von der Stirn.

„Allerdings,“ gestand er reumüthig zu, „jedoch der Herr Baron wünschte ausdrücklich, auch etwas von den Nachtseiten Wiens kennen zu lernen und wiederholte diese Bitte so oft, daß ich mich entschloß, darauf einzugehen. Mit aller Bestimmtheit verpach er mir, nicht zu spielen!“ Stasny schaute belustigt auf den alterirten, kleinen Herrn. „Dah, das spricht ein Jeder, der das Spiel nicht kennt,“ sagte er achselzuckend, „was weiß der Blinde von Farben.“ Ueberhaupt finde ich es unflug von Ihnen, Herr v. Kordel, den Fremden hier einzuführen. Wer bürgt Ihnen dafür, daß er nicht im Dienst der Polizei steht, als deren geheimer Agent thätig ist? Die hochwohlgebliche Obrigkeit

hat schon
nehmen,
ung ist
Er tr
hatte sich

— D
zumege.
Wittwe
Zeit ein
zettel geht
Adressatin
dem Schrei
Pfenning
des Steu
nigung, der
5 Pf. Der
— N
wollte sich
Es kam ei
Barbier vo
stein, Abje
Apfel aus
in einem m
Wänden, n
GNaden, n
fert: „Hol
und zählte
Unterbesse
in einsche
sein, weil e
hen und b
Maul, dam
Apfel wirkli
gewaschen,
den und gol
berstamt un
hinunterge
seiner Barb
chen rasirt;

Ch
empfehl

S
aber n
angeno

Bich

LO
Ein mit
vertrauter
tion sucht
Ve

einer leistung
firma. Gese.
St., Wood

Direkt
Blach Witt
Nachnahme
ca. 76 cm br.
83

160
70

A. Alexan
Webw
Portofr. Pr
Setidamaß, Ge

Wunder Erzie
Wind erzieht
schreiben. Parc
München, Magdebu
Ap
Lebend
empfehl

Gasbeleuchtungs-Aktien-Verein Eibenstock.

Die Aktionäre werden hierdurch eingeladen, zu der **Dienstag, am 14. November d. J., Nachmittags 5 Uhr** anberaumten **Hauptversammlung** im **Rathungszimmer** hierselbst sich einzufinden und sich dabei durch Vorzeigung ihrer Aktien zu legitimieren. Schluss der Anmeldung und Beginn der Verhandlung punkt 5 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1898/1899.
- 2) Richtigsprechung der Rechnung für das Jahr 1898/1899.
- 3) Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
- 4) dem Direktorium für 1899/1900 zu gewährende Entschädigung.
- 5) Abänderung der Statuten.
- 6) Wahl von Ausschuhmitgliedern.

Eibenstock, am 27. Oktober 1899.

Das Direktorium.
Hesse. Beger.

DANK.

Anlässlich der Feier unserer **Silberhochzeit** sagen hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns in so unerwartet reichem Maasse ehrten, unseren **herzlichsten Dank**.

Eibenstock, den 26. Oktober 1899.

Emil Eberwein
und Frau.

Gesellschaft Somilia.

Zu dem am **Sonntag, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr** im Saale des „**Deutschen Hauses**“ stattfindenden

Kränzchen

werden alle Mitglieder und Ehrenmitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.
Bernhard Bauer.

Feldschlößchen.

Morgen **Sonntag, den 29. Oktober:**

Concert und Tänzerchen

zum Besten der Herberge zur Heimath.
Anfang 7 Uhr. Entree 20 Pfg.

Zwei fleißige

Drucker

u. einige geübte Stickerinnen suchen **C. G. Dörffel Söhne.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Achtung!

Verkaufe Sonnabend auf dem **Neumarkt** einen großen Vorrath schöner **Birnen, Äpfel u. Pfäumen,** sowie **Roth- u. Weißtraut,** à Pfd. 4 Pf., Str. 3 Mt., dünne **Zwiebeln,** 5 Str. 45 Pf., leere **Weinfässer,** Stck 10 Pf.
M. Kluge, Breitestr. 3.

Hauptfette

Dresdner Mast-Gänse

und **Enten** sind eingetroffen und werden auch auf Wunsch geteilt.
Alino Günzel, Grünwaarenhdlg.

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI zum Würzen der Suppen, — wenige Tropfen genügen. — **Max Steinbach, Colonialw. Bergstraße.**

Frisch gekochten Mal

in Gelee empfiehlt **Magnus Winkler.**

Streupulver

zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsene das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Die Liebe

zum Bohnenkaffee ist schon Manchem gefährlich geworden, denn das ihm innewohnende Gift schädigt die Gesundheit. Deshalb sollten besonders Frauen und Kinder sich dieses fremdländischen Getränkes enthalten und als Ersatz dafür **„Kathreiners Steinnip-Malkaffee“** nehmen, der wohl Geschmack und Geruch des Bohnenkaffees, aber nicht dessen schädliche Eigenschaften besitzt.

Die Verzinsung von Baareinlagen

übernehmen wir bis auf Weiteres mit:

- 4% bei täglicher Verfügung
- 4 1/4 % „ einmonatlicher Kündigung
- 4 1/2 % „ dreimonatlicher „

Einlagen mit längerer Kündigungsfrist unterliegen besonderer Vereinbarung u. halten wir unsere Dienste auch für alle sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen bestens empfohlen.

AUE, im Oktober 1899.

Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.

Für neuerbautes Restaurant mit Ballsaal

und **großem Garten** in stark bevölkertem Orte des Vogtlandes wird ein geeigneter **Wirth als Besitzer** oder **Pächter** gesucht. Käufer bevorzugt. Auch kann die Fleischerei daselbst in schwinghafter Weise betrieben werden. Die ganze Anlage ist in besserem Style und der Neuzeit entsprechend hergestellt und wird in seiner Eigenart im Vogtland nicht übertroffen. Die Kaufsgelegenheit ist eine der günstigsten und wollen Reflectirende werthe Offerten unter **„Restaurant 1000“** an die Expedition dieses Blattes abgeben.

Einige geübte Tambourierinnen

sucht **Alfred Melchauer**. empfiehlt **Magnus Winkler.**

Corned-Beef

sucht **Alfred Melchauer**. empfiehlt **Magnus Winkler.**

Siehe ein illustriertes Interaktionsblatt.

Basthof Blauenthal.

Zu dem am **Sonntag, den 29. d. Mts.** stattfindenden **Erntefest,** verbunden von **Nachmittag 4 Uhr** an mit

Frei-Concert und darauffolgendem Ball

labet ergebenst ein

C. F. Jacob.

Mit **Kaffee und Kuchen,** sowie **11 Speisen** und **Getränken** wird bestens aufwarten
Der Obige.

Waldschänke Eibenstock.

Morgen **Sonntag** **Nachmittag:**

Wildbraten-Essen,

wozu freundlichst einladet

Oskar Lein.

Großes Preis-Skat-Tournir

Sonntag, den 29. Oktober, Nachm. 4 Uhr im Hotel „**Stadt Dresden**“.

Eintrittskarte 2 Mark.

Bei einer Teilnehmerzahl von 80 Spielern erster Preis **40 Mark.**

Hierzu labet freundlichst ein

August Mothes. Das Comité.

Neuheiten

in modernen **Tapiserien** und dergl., sowie feine **Damen- und Kinderschürzen** und eine große Auswahl **Strick- und Säckelwolle** empfiehlt

Jda Todt.

Für Amseln, Drosseln,

Staare, Lerchen ist das **billigste** und zuträglichste Futter die neue Voss'sche Spezialität

„Matador“

gesetzlich geschützt
fix und fertig zum Gebrauch, ohne Zusatz von Oel und Fettstoffen, welche jedes Futter ranzig und schädlich machen; erhältlich in Packeten à 20 und 40 Pfg. in **Eibenstock** nur bei **G. Emil Tittel.**

Ein großer Posten feine **tyroler, belgische und italienische**

Tafel-Äpfel

sind eingetroffen, auch noch einen Posten weiche **Birnen** und letzte Sendung sehr schöne große trockene **Einlege-Pflaumen** in dieser Saison empfiehlt **Alino Günzel, Grünwaarenhandlung.**

Oberhemden.

Normalhemden, Unterhosen, Jacken, Shlipse
Kragen, Manschetten, Chemisettes, Servietten
C. G. Seidel, Eibenstock.

Frischgeschossene Hasen, Rebhühner, Rebkeulen, Frisches Hochwild, Gatte Gänse, Frankfurter Würstel, Frisches Schellfisch
empfehlen **Max Steinbach.**

Für Rettung von Trunksucht

verf. Anweisung nach 24jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adres.: **„Privatanstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.“**

Bürgergarten.

Nächsten Montag:

Schlachtfest

Vorm. **Wellfleisch,** sowie Abends **frische Würst,** wozu freundlichst einladet
Hermann Uhlig.

Stadt Dresden.

Heute **Sonnabend** als **Stamm: Goulash.** Morgen **Sonntag: Hasenbraten, Gänsebraten und Karpfen.**

PALMIN

ist das **beste Fett** für die **Küche,** besonders für **Bäckereien** außerordentlich gesund. **1 Pfd. Palmin à 65 Pfg. = 1/2 Pfd. Butter, folglich 50 % Ersparniß.** Zu haben bei: **Bernh. Löscher, Emil Eberlein, G. Emil Tittel.**

R. S. Militär-Verein Eibenstock.

Die **Einzahlung** für Monat **Oktober** findet wegen der **Bezirks-Versammlung** am **Reformationsfest, Nachmittags von 3-5 Uhr** im Vereinslokal statt.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Nächsten **Montag, Abends 8 Uhr:**

Hauptversammlung

im **Vereinslokal.** Die geehrten Mitglieder wollen sich hierzu recht pünktlich und vollständig einfinden.
Der Vorstand.

Morgen **Sonntag** **Nachm. 2 Uhr:**
Schiessen. Gäste bestens willkommen.

Selbständige Zeichner.

Montag Abend 8 Uhr bei **R. Flemmig.**

Thermometerstand.

Minimum. **R. Rehnem.**
25. Okt. + 0,5 Grad + 2,5 Grad.
26. „ 0, „ + 5, „

Abon...
viertelj. 1 M.
des „Illustr...
u. der Humor...
blasen“ in de...
unsern Boten...
Reichsp...

N 1

Anschließ...
ungen zur D...
Diejenig...
können eine...
reichen, woselb...
Gleichzeit...
u. f. w. hierbu...
Stiftungen u...
Zerstörung...
forderung hier...
Hierbei...
genaue, wahrh...
der Lohnmad...
Eiben

Der Geist...
Werte trieb, er...
Kande. In De...
sich. Es hungt...
Sie wollen in...
wie der Geist e...
geschriebenen...
Sie wollen selb...
reden und sich...
vertreten lassen...
fürliche Kirche...
Derz frei, leicht...
Ja, Luthers Ge...
Ausreibungen u...
audroten wollen...
er allein wäre i...
sahrenheit zu be...
zu verleihen.

Lebt dieser...
er von und fort...
nach Gott frage...
müssen wir sage...
der Sinnenslust...
wir unsere Kir...
sich über alle m...
„Christum zu tr...
geben: das ist...
Geist der Refor...
Sehen wir...
Leben ist, wie u...
bedacht wir find...
der einen Zwit...
Glauben trieb...
muthige Ringen...
göttlichen Näch...
Wissenschaft und...
Kraft zu durchdr...
gestehen: der ab...
Der großar...
Heiden, Juden u...
aus dem unerlic...
die Innere Miss...
kleinen Leuten, u...
eine gewaltige...
unserem Jahrhun...
D daß doch...
im deutschen Vat...
Gauen in die fr...
aller Kräfte und...
siegkräftigen G...
Dann würde es...
was von Gott ge...
ist der Sieg, der

Die...
„Strenge...
Großmächte gege...
wohl. Wohl Nie...
von keiner Seite...
Engländer vollst...
würden. Denn...
geographischer...
Hinzutritt, daß...
rückwärtslesten...
zu weiteren Kon...
sehr ungünstig be